

langen Untersuchung hat sich nie ergeben, was aus ihm geworden“. Der Graf ward indessen nicht auf der Sauerburg, sondern in einer an ihrem Fusse belegenen Hütte, die jetzt in einen Stall verwandelt, gefangen gehalten. Noch zeigt man das eiserne Gitter, durch welches er von der Welt geschieden. Er soll im J. 1786 gestorben sein“.

Anmerkung III zu S. 13:

Zur Kenntnifs der *Aurea catena Homeri* und über die Schriften des Ehrd von Naxagoras und deren Verfasser.

In einer besonderen kleinen Schrift (Braunschweig 1880) über das *Aurea catena Homeri* betitelte Hermetische Buch habe ich die Eindrücke, welche namentlich auch durch es Goethe in seiner Jugend bei der Beschäftigung mit Hermetischer Chemie zu dauernder Nachwirkung erhalten hatte, besprochen, über die Veröffentlichung und Verbreitung dieses Buches und über das Ansehen, in welchem es im vorigen Jahrhundert stand, berichtet, von dem Inhalte desselben eine Vorstellung gegeben, die Frage erörtert, auf welchen Grund hin es den ihm gegebenen Titel führe und wie das Symbol der goldenen Kette im Alterthum vorkommt und später auf es Bezug genommen ist, und den Verfasser des Buches kennen gelehrt. Für das zuerst 1723 und dann in einer Reihe von Ausgaben unter dem oben angegebenen Titel, zuletzt 1781 unter dem Titel *Annulus Platonis*, welcher Ausdruck auch schon in den früheren Ausgaben Dasselbe wie *Aurea catena Homeri* symbolisch bedeutet, veröffentlichte Buch konnte ich nicht nachweisen, daß in den ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts eine nähere Veranlassung dafür gegeben gewesen sei, den Titel des Buches so wie geschehen zu wählen.

Durch meinen Collegen Adalb. Merx bin ich später auf die ihm in einem antiquarischen Katalog vorgekommenen Titel von zwei Büchern aufmerksam gemacht worden, deren eines gleichfalls 1723 veröffentlicht Etwas über die Ringe des Plato und die goldene Kette des Homer zu enthalten in Aussicht stellte, das zweite eine gleichfalls über Hermetisches Wissen handelnde Schrift desselben Verfassers zu sein schien. Diese so viel ich weiß zu den seltener ausgebotenen gehörenden Bücher waren, als ich sie erwerben wollte, bereits in den Besitz Anderer übergegangen; ich habe aber sie wie so Manches, was mir sonst nicht oder nur schwerer zugänglich gewesen wäre, von der Stadt-Bibliothek zu Frankfurt a. M. erhalten. Die „*Experientia Naxagorae, secundum annulos Platonicos et catenam auream Homeri*. Worinnen der wahrhafte *Process*, Die *Universal-Medicin* zu *elaboriren*, so wohl vor den menschlichen Leib, Als die *Metalla* zu verbessern; klar und aufrichtig vor Augen lieget. Franckfurt a. M. 1723“ soll nach einer am Ende der 1731 erschienenen Ausgabe des im Nachfolgenden zu besprechenden *Aureum Vellus* in unberufener Weise und mehrfach entstellt veröffentlicht worden sein. Diese Schrift giebt sich als nach einem bisher verbor-

genen Manuscript gedruckt; sie enthält vor dem Vorwort ein Blatt, worauf steht: „Der gantze *Process* zeigt, Wie so gar schlecht und einfältig die Natur sey und wücke, und wie es die Kunst ihr also nachthun müsse, wo sie nicht wieder dieselbe, sondern mit derselben glücklich arbeiten wolle. Auch augenscheinliche und Sonnen-klare *Demonstration*, wie eines aus dem andern gehe, und all unsern Arbeiten an einander hangen, gleich einer Ketten, so aus lauter Ringen besteht, da einer in den andern verbunden, endlich solche alle zusammen, also zu einem nutzbaren Gebrauch herfür kommen, oder thun, was sie sonst einzeln nicht vermochten. So dafs deswegen die unterschiedene Vorbereitung unserer *Materie* eigentlich nichts anderst sind, als einige *continuirte Operation*“. Im Übrigen bringt weder dieses Buch, das sehr prätentios auftritt („Du aber geliebter Christlicher Leser! Der Du von Gott dem Allerhöchsten gewürdiget wirst, dieses *Manuscript* in Deine Hände zu bekommen“ beginnt das Vorwort), irgend etwas auf die goldene Kette des Homer oder die Ringe des Plato Bezügliches, noch enthält es sonst Etwas, was hier bei ihm zu verweilen veranlassen könnte. — Dasselbe gilt für das Buch, welches kurzweg betitelt ist: „*Sancta Veritas Hermetica, seu Concordantia philosophorum consistens in sale et sole vel mercurio et sulphure*“, Das ist: Die ehemals *excerptirte* und darauf mit eigener Hand *experimentirte* Sonnen-klare Wahrheit Der Philosophen Schriften, Vermittelst welcher Ich Ehrd von Naxagaras, *Johann. Eques*, In diesem 1700. *Seculo* durch die mir von oben herab verliehene Gnade und Barmhertzigkeit Gottes zu der Erkänntniß des höchsten Geheimnisses dieser Welt, menschlicher und metallischer Gesundheit gelanget; Ehemalen von mir selbst zur Erinnerung meiner gehabt *Speculationen* und Arbeiten, als anderer Ursachen willen, also aufbehalten; Nunmehr aber ohne alles Lob, weil das Werck sich selbst rühmen wird, durch öffentlichen Druck, allen rechtschaffenen *Filiis Doctrinae*, aus wohlmeinendem und treuem Herten, zum Besten gegeben, auf dafs sie wissen mögen, in was vor Punkten die wahren *Philosophi* überein kommen, oder wie viel derselben, und welche es sind, weil sie einhellig schreiben: *Quod nullibi veritatem scripserint, quam ubi concenerint*. Breslau 1712“. Der Verfasser stellt sich als einen wirklich wenn auch erst spät und mühsam zu günstigem Erfolg in seiner Kunst gekommenen Alchemisten hin, bringt aber nur Zusammenstellungen von Aussprüchen verschiedener Schriftsteller, mehr oder weniger berühmter (unter letzteren namentlich des später zu erwähnenden Heinr. v. Batsdorf). Das Durchgehen des ganzen Buches (es war hart; 902 Octavseiten) ergab nichts auf die Platonischen Ringe oder die goldene Kette des Homer Bezügliches.

Der unter dem Namen Ehrd von Naxagaras o. Naxagoras Schreibende hat mich zunächst deshalb beschäftigt, weil sein eines Buch, in demselben Jahr 1723 veröffentlicht wie die von Goethe mit Wohlgefallen gelesene *Aurea catena Homeri* des Ant. Jos. Kirchweger, Bezugnahme auf die goldene Kette des Homer wenigstens in den Worten des Titels hat. Es läßt Dies schliessen, dafs wohl nicht allzu lange vor dem angegebenen Jahr Etwas erschienen war, was von diesem Symbol Gebrauch zu machen zwei verschiedenen Schriftstellern ungefähr gleichzeitig nahe legte: für den Zusammenhang aller alchemistischen Arbeiten unter einander dem Einen, für die Verknüpfung verschiedener Arten von

Geschaffenem dem Anderen. (Was als möglich betrachtet werden könnte: daß Ehrd von Naxagaras und Kirchwegger die nämliche Person gewesen seien, glaube ich nach meiner Bekanntschaft mit den Schriften Derselben bestimmt nicht.) Aber dieses Etwas vermochte ich noch nicht ausfindig zu machen. Als die Schrift, die es sein könne, möchte vielleicht Einem erscheinen die von Becher in England verfaßte, mir nur durch die Aufnahme in die 1719 zu Nürnberg u. Altorf von Fr. Rothschoitz herausgegebenen *Becheri Opuscula chymica rariora* (p. 63 ss.) bekannte: *Centrum mundi concatenatum, seu Duumviratus Hermeticus, sive magnorum mundi duorum productorum nitri et salis textura et anatomia, aëris nempe et maris consideratio*. Als dafür sprechend könnte betrachtet werden, daß auch diese Schrift die Verknüpfung zwischen verschiedenen Arten wichtigster Körper behandelt, worauf schon ihr Titel hinweist (an diesen erinnert der, unter welchem L. Favrat 1762 seine Lateinische Übersetzung des Kirchwegger'schen Werkes erscheinen ließ: *Aurea catena Homeri, id est concatenata naturae historia physico-chymica*); ferner das auf dem Titel der Schrift zur Andeutung der Richtung derselben stehende Motto: *Quodcunque superius est, simile est ei, quod est inferius*: Das entspricht der Th. I, S. 219 erwähnten Lehre der *Tabula smaragdina*, auf welche auch in Kirchwegger's Werk ganz ausdrücklich öfters Bezug genommen ist (besiehe meine *Aurea catena Homeri* S. 19 f.). Aber auch abgesehen davon, daß in Becher's Schrift das Symbol der goldenen Kette des Homer nicht vorkommt, hat der fast überwiegend alchemistische Inhalt derselben mit dem des Kirchwegger'schen Werkes so wenig gemein, daß ich es nicht als wahrscheinlich betrachten kann, das letztere lehne namentlich in Betreff des Titels an die erstere an.

Als von dem vorher besprochenen Autor verfaßt ist in den drei ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts noch eine Anzahl anderer alchemistischer Schriften veröffentlicht und die meisten derselben sind wiederholt, zum Theil sogar oft aufgelegt worden. Ich habe von der Stadt-Bibliothek zu Frankfurt a. M., der Universitäts- und der Stadt-Bibliothek zu Breslau und der Universitäts-Bibliothek zu Rostock nach und nach mehr derartige Schriften zusammenbekommen, als ich an irgend einem Ort als unter dem Namen Ehrd von Naxagaras o. Naxagoras erschienen oder Diesem zugehörig angegeben gefunden habe. Joh. Friedr. Gmelin nennt in seiner Geschichte der Chemie, II. Band, S. 314 f. vier: den alchymistischen Particularanzeiger, eine *Alchymia denudata*, eine *Sancta veritas Hermetica* und eine *Aurea catena Homeri*. Die letztere Schrift soll zu Leipzig 1728 herausgekommen sein; ich habe ein dieser Angabe entsprechendes Buch nicht erhalten können und betrachte es als möglich, daß sie sich in etwas unrichtiger Weise auf die vorbesprochene, zu Frankfurt a. M. 1723 erschienene *Experientia Naxagorae secundum annulos Platonicos et catenam auream Homeri* bezieht; ich muß es dahin gestellt sein lassen, ob von dieser Schrift auch eine Leipziger Ausgabe von 1728 existirt und auch noch eine, zu Gießen herausgekommene von 1723 (von Heinr. Wilh. Rotermond wird in d. Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöcher's allgemeinem Gelehrten-Lexiko V. Band, Bremen 1816, S. 420 unter den Schriften des Naxagoras auch aufgeführt *Experimentum*

secundum annulos Platonicos, Giessae 1723; in dem II. Theil der Ausgabe von 1731 des im Nachstehenden zu besprechenden *Aureum Vellus*, S. 319 wird nur einer Frankfurter Ausgabe gedacht). Auch die *Sancta Veritas Hermetica*, von welcher meines Wissens nur die Breslauer Ausgabe von 1712 existirt, ist im Vorhergehenden bereits besprochen.

Von dem alchymistischen Particularanzeiger giebt es Rostocker Ausgaben von 1706, 1707, 1715, 1716 und 1726. Die beiden ersten, mir allein zur Ansicht gekommenen, 13 unpaginirte und 75 paginirte Seiten umfassenden Ausgaben stimmen Seite für Seite überein, sind aber wenn auch mit derselben Schrift doch von verschiedenem Satz gedruckt und nicht etwa die nämliche Auflage mit ungleich datirten Titeln (der eine nennt Rostock 1706, der andere Rostock und Leipzig 1707 als Verlagsort, jeder Joh. Heinr. Rufsworm als Verleger). Der Titel ist: „Chymischer oder Alchymistischer Particularzeiger das ist Treuer Unterricht vom Gold- und Silbermachen, Vermittelst welchem einer, der sonst sein Brodt erwerben muß, bloß durch die eine Zeither nach einander, von einem und andern *Authore* in öffentlichen Druck beförderte dem Ansehen nach geringe Zinnober *Experimenta* zu einem höchst nutzbahren und bewehrten Stücke gelangen, und sein nicht nur nothdürftiges ehrliches Auskommen, sondern auch reichliches Interesse, in kleinem Verlag mit gutem Gewissen und ungekräncket seinem Nechsten im Jahr heraus finden oder verdienen könne. Allen *Ignoranten*, so die *Transmutation* oder *Maturation* der Metallen aus bloßen Eigendünckel verkleinern und lästern zum Trutz, denenjenigen aber so bereits in *Chymia* oder *Alchymia* stecken und daran selbst zu zweifeln anfangen wollen zum höchsten Nutz aus hertzlicher wohlmeynender *Intention* an Tag gegeben von I. N. V. E. J. E. A. S. P. C.“ Nach einer Ansprache „An dem alle Dinge und Jedermanns Tadler dem *Momo*“, worin Derselbe als „Lästerlicher *Mome!*“ angeredet und nach Gebühr behandelt wird, und nach einer Vorrede, in welcher damaliger Sitte gemäß zu voller Wahrung des Schicklichen ein „Nach Standes Würden sattsam titulirter *respective* Hochgeehrter und geneigter Leser“ Adressat ist, werden 25 zum Theil *in via sicca*, zum Theil *per viam liquidam* auszuführende Particular-Processse mitgetheilt, bei welchen Zinnober in Anwendung kommt, auch allgemeinere Erörterungen solcher Dinge, die für derartige Arbeiten zu beachten von Wichtigkeit sei. (Der Zinnober sei ein *Super decompositum*, werde auch „genannt ein *Hermaphrodit*, die weil so wohl *semen masculinum* als *foemininum metallicum*; dafs ist: Schwefel und *Mercurius* in diesem *Decomposito* beysammen sind“, und mit Bezugnahme auf die Th. I, S. 13 ff. besprochene alte Lehre, dafs die Metalle aus einem schwefeligen und einem mercurialischen Grundstoff zusammengesetzt seien, wird als mit Recht behauptet in Erinnerung gebracht, bei angemessener Behandlung des Zinnobers „solte daraus ein gerecht und beständiges Rheinisches Gold werden“; durch die Einwirkung von Zinnober auf gewisse andere Substanzen bei Anwesenheit von Silber oder Gold unter gewissen Umständen solle eine Augmentation des edlen Metalles bez.-w. speciell künstliche Bildung von Gold zuwegegebracht werden.

Die *Alchymia denudata* ist zu Breslau 1708 und 1716, zu Leipzig u. Wismar 1723, zu Leipzig u. Stralsund 1728 und noch einmal 1769 zu Leipzig heraus-

gegeben worden; ich habe alle diese Ausgaben einsehen können. Die von 1708, 7 Blätter Vorrede („Nach Standes-Würden *respective* hoch-geehrter und geneigter Leser!“) und 128 Seiten in Octav umfassende hat den Titel: „*Alchymia denudata* Oder Das biß anhero nie recht geglaubte durch die *Experientz* nunmehr aber würcklich beglaubte und aus allen Zweifel gesetzte Wunder der Natur, Vorstellend Welchergestalt aus unterschiedenen allhier aufrichtig mit Nahmen genandten Materien, wie auch auff unterschiedene Arth und Weise in der That und Warheit eine *Universal-Medicin* auf Menschlichen Leib und zur Verbesserung der Metallen, zu bereiten. Wie auch, Dafs aufser dem *Fonte universali*, aller *Philosophorum* Schriften ungeachtet, dennoch ein höchst-nutzbahres und grofsen *Profit* tragendes *Particulare* zu erlangen sey. Alles nach langwierigen dem *Studio Chymico* obgelegenen Fleifse, theils mit Augen gesehen, theils mit Händen selbst gemacht, und des von vielen sich darauff berufenden *Philosophischen* Fluches ungeachtet, um erheblicher Ursachen willen, allen denjenigen zu einen guten Exempel, welche in Zukunft mehr von dergleichen Materie schreiben wollen, dafs sie es nicht auch machen, wie fast unzehlige biß anher gethan, die ungescheut auf die Titul ihrer Bücher gesetzt: wie dergleichen noch nie also aufrichtig und deutlich als von sie in öffendlichen Druck gekommen, weil die Welt gestanden, und hernach sich gleichwohl mit der *Philosophorum* Fluch entschuldiget, das Mehl im Maule behalten, und öftters im gantzen Buche nicht so viel gelehret, als nur das Geld werth so dafür bezahlt worden, an Tag gegeben Von I. N. V. E. J. Römischen Rittern und *Comite Palatino etc.*“; es ist mir nicht möglich, unter Einhaltung der hier gesteckten Grenzen den Inhalt des Buches darüber hinaus anzudeuten, dafs in ihm eine Reihe von mindestens grofsen Theils erdichteten, angeblich zur künstlichen Bildung edler Metalle führenden chemischen Operationen in einer Weise beschrieben wird, welche den Eindruck sicherer Kenntniß derselben und selbstständiger Erfahrung des Verfassers wohl hervorbringen konnte. Die im gleichen Verlage (bei Joh. Georg Stecks sel. Wittve u. Erben) zu Breslau 1716 erschienene Ausgabe hat verglichen mit der vorhergehenden den Titel: „*Alchymia denudata revisa et aucta*, Oder: Das biß anhero — — aus allen Zweifel gesetzte neu übersehene und vermehrte oder in vielen besser erklärte Wunder der Natur, Nebst angehängter Ausführlichen Beschreibung der unweit Zwickau in Meissen zu Nieder-Hohendorff und anderer umliegenden Orthen gefundenen Goldischen Sande, Vorstellend Welchergestalt — — um erheblicher Ursachen willen und andern zu einem guten Exempel in dergleichen mit *Experimenten* nachzufolgen an Tag gegeben, Von I. N. v. E. J. Römischen Rittern und *Comite Palat.*“ Diese eine Neue (von Lobeserhebungen des Verfassers durch Solche, die nach den in der ersten Ausgabe gegebenen Vorschriften mit bestem Erfolg gearbeitet haben sollten, strotzende) Vorrede zu der alten bringende, 14 Blätter Vorreden und 202 Seiten umfassende Ausgabe enthält auf den ersten 160 Seiten das in der vorhergehenden Stehende mit geringeren Veränderungen, dann aber in fortlaufender Paginirung als neu die „Ausführliche Beschreibung der — — Goldischen Sande, Wie selbige und durch wen sie erfunden worden, warum sie nach gemeiner Art nicht, aber auf *Chymische* Weise und wie sie zu gute zu machen, Darbey zugleich ein *Experiment*

von aller Welt oder dem gantzen *Alchymistischen* Reiche so gar hoch verlangten *Mercurium Metallorum* zu bereiten, wie nicht weniger der *Metallen* und *Mineralien* *Tinctur* zu *extrahiren*, und in eine geistliche so wohl auf menschlichen Leib angenehme *Medicin*, als auch andere geringere *Metallen gradirende Substantz* zu *exaltiren*, und endlich weswegen das Werck biß anhero dennoch liegen blieben, Allen Liebhabern der *Curiositäten* zu dienlicher Nachricht und sonst selbst eigener erheischender Nothdurfft willen zum öffentlichen Druck befördert Von I. N. V. E. I. E. A. ac S. P. & A. L. C. In Verlegung des *Autors*, 1715“, in welcher gelehrt wird, wie die an verschiedenen Orten in der Gegend von Zwickau vorkommenden, durch die Wünschelruth angezeigten „goldischen Sande“ auf Gold zu bearbeiten seien, das sich in gewöhnlicher (nicht alchemistischer) Weise nicht daraus darstellen lasse. Die zu Leipzig u. Wismar bei Sam. Gottl. Lochmann 1723 erschienene Ausgabe stimmt mit der von 1716 Seite für Seite überein, und Dasselbe gilt für die bei demselben Verleger 1728 zu Leipzig u. Stralsund erschienene. Zu diesem so verbreiteten Buch ist auch ein zweiter Theil veröffentlicht worden: „Der im guten Ruf und Aufnehmen stehenden, auch zu vielen mahlen schon frisch wieder aufgelegten *Alchymiae denudatae*, Oder: Dels biß anhero nie recht geglaubten, durch die *Experienz* aber nun würcklich beglaubten und aus allem Zweifel gesetzten Wunders der Natur Anderer Theil, Vorstellend Worinnen eigentlich der Vortheil der im ersten Theile erwiesenen Wahrheit der *Transmutation* oder geringerer Metallen in bessere und vollkommene beruhe, und wie aus denen alldorten unterschiedenen aufrichtig mit Nahmen genenneten Materien, wie auch auf unterschiedene Arth und Weise nicht nur in der That und Wahrheit eine rechte und weit höhere *Universal-Medicin* auf menschlichen Leib, sondern auch zur Verbesserung der Metallen, als andorten angewiesen worden, zu bereiten, indem er *specialiter* anweist, wie *effective* oder würcklich zum *Fontem universalem* zu gelangen. Ebenfalls alles nach langwierigen und in die etliche dreißig Jahr dem *Studio chymico* obgelegnem Fleiße, so wohl mit Augen gesehen, als mit Händen, durch die Gnade Gottes, dem ewig Lob und Danck Dafür gesagt sey, nun selbst gemacht, und aus Ursachen, wie in der Vorrede gedacht werden wird, an Tag gegeben von J. N. v. E. & G. Römischen Rittern und *Comite Palatino*. Leipzig, verlegt Joh. Sigmund Straufs, Buchhändler in Hof, 1727“. Dieser 9 Blätter Vorrede und 348 Seiten in Octav umfassende zweite Theil ist von dem ersten darin merklich verschieden, daß in ihm bei Weitem weniger auf angeblichen Versuchen Beruhendes und sie Betreffendes vorgebracht, dagegen viel mehr auf von anderen alchemistischen Schriftstellern Gesagtes Bezug genommen ist; daß er eben so wohl als der erste von Ehrd von Naxagoras verfaßt sei, wird in der unter des Letzteren Namen 1731 veröffentlichten Ausgabe vom *Aureum Vellus* Desselben S. 319 f. des II. Theils anerkannt, wo auch noch erwähnt wird, daß ein Buchhändler, welcher den Verlag eines dritten Theils der *Alch. denud.* übernommen, denselben noch nicht ausgegeben habe. Die zu Leipzig bei Johann George Löwen 1769 verlegte, den I. und den II. Theil enthaltende Ausgabe umfaßt bei ausgiebigerem Satz etwas mehr (außer den Vorreden 224 und 376) Seiten, als die Ausgaben dieser Theile von 1728 bez.-w. 1727, liefs mich aber den letzteren gegenüber keine erhebliche Veränderung des Inhalts erkennen.

Dem nämlichen Verfasser ist in der Aufschrift und auf dem Vorsetz-Blatt des das betreffende Büchlein enthaltenden Misch-Bandes (M. 926) der Breslauer Stadt-Bibliothek von älterer Hand zugeschrieben „Die Unlängst vom Monath *Januario* über Hamburg in gantz Teutschland sich geschwungene und wie *Pontius Pilatus* im *Credo* denckwürdig gemachte *Fama Hermetica, In Circulo Conjunctionum Saturni & Solis Sistens, Cum Notis Variorum*. Oder: Unumgängliche Beantwortung Von Einem Liebhaber *Hermetischer Wahrheiten* und nicht *momischer* Låsterhaftten *Ignoranz* oder Gifft-vollen Tadeleyen. *Januarius. Anno 1714*“. Dieses ohne Angabe des Verlags- oder Druckortes erschienene, 4 Blätter Vorrede und 31 Seiten in Octav umfassende Büchlein scheint auch mir nach der Schreibart desselben von dem Verfasser der vorbesprochenen Schriften herzuführen, wenn auch Der, welcher es geschrieben hat, sich in ihm als einen von dem da hochgepriesenen *Autore Sanctae Veritatis Hermeticae* Verschiedenen hinstellt, welchen er gegen die in einer zu Hamburg kurz vorher veröffentlichten Schrift erhobenen Angriffe vertheidigt.

Eine Vertheidigung gegen die Bekritteler des eben genannten (gewöhnlich als die *Concordantia Philosophorum* bezeichneten) Buches enthält auch „Ehrd von Naxagoras, *Johann. Equitis* abgetrugene und abgezwungene Urthels-Frage, Welche er der gantzen ehrbahren Welt zu einer rechtlichen Erkändtnüs zu Rettung seiner Ehren darlegt und fürträgt, Nebst hundert und drey und funffzig Frage-Stücken, An diejenige, so alles besser wissen wollen, und in der That doch nichts wissen, gleichwohl aber sich unterstehen, ehrliche und erfahrene Leute zu tadeln, zu schänden und zu lästern. Giessen, Zu finden im Meyer- und Hockerischen Buch-Laden“. Das im Ganzen (S. 3 bis 29 enthalten die Vorrede) 77 Seiten in Octav umfassende Schriftchen hat keine Jahreszahl; damit, dafs als letztere auf eines der mir zur Ansicht gekommenen Exemplare ein früherer Besitzer desselben 1715 geschrieben hat, stimmt, dafs die Vorrede vom Februar dieses Jahres datirt ist; das Schriftchen mufs aber 1717 noch einmal aufgelegt worden sein, da Rotermond a. S. 210 a. O. eine Giefsener Ausgabe von 1717 und E. Weller im III. Supplementheft zu seinem *Lulæ pseudonymorum* (Glauchau u. Leipzig 1867), S. 73 eine Ausgabe von diesem Jahr anführen. Es enthält angebliche Dankschreiben verschiedener ansehnlicher jedoch nicht genannter Personen, welchen die von dem Verfasser veröffentlichten Belehrungen zu günstigem Erfolg ihrer Arbeiten verholfen haben sollen, und 153 Fragen, welche seine Gegner in Verlegenheit setzen und denselben zeigen sollen, wie unwissend sie seien.

Endlich giebt es auch noch als von dem nämlichen Goldkünstler verfaßt ein *Aureum Vellus*. Von einer früheren 1715 herausgekommenen so betitelten Schrift bin ich nur der ersten 56 Seiten habhaft geworden. Der vollständige Titel derselben ist: „Ehrd von Naxagoras, *Johann. Equitis Aureum Vellus* Oder Guldenes Vliß Das ist ein *Tractat*, welcher darstellet den Grund und Ursprung des guldnen Vliß, worinnen dasselbe bestehe, welcher Ritter-Orden sich dessen zu rühmen habe, und wie er deswegen der allervortrefflichste, oder allen andern vorzuziehende Orden sey; und von welchem wohl mit Bestande der Wahrheit gesagt werden kan, dafs in diesem *Studio* dergleichen noch nicht an

Tag gekommen, weil die Welt gestanden; indem darinnen der wahre vollständige und ausführliche Grund der Natur und Kunst, oder der gantzen warhafften *Hermetischen Philosophiae* enthalten, und abermalen bestehet in *Ignis & Azoth*, Feuer und Licht, *seu Sale et Sole*, Alles nach dem Grund und Ursprung ausgeführt, zuförderst zu des Allerhöchsten Gottes Ehren Vermehrung, der Wahrheit, der Kunst zu Steuer, Preiß und Lob, dem ehrlichen Christlichen Nächsten zum Besten, und allen meinen heimlichen und öffentlichen Feinden zum Trutz geschrieben, und in hundert und etlich und funffzig Fragen beantwortet. Giessen, zu finden im Meyer- und Hockerischen Buchladen, Gedruckt Anno 1715^a. Die mir zu Händen gekommenen Seiten enthalten aufser einem kleineren poetischen Erguß die Dedication an den Deutschen Kaiser Karl VI., in welcher zum Lobe der Alchemie weitläufig dargelegt ist, daßs bereits in der Heiligen Schrift auf sie Bezug genommen sei, aber auch der Betreibung derselben bei den Ungläubigen in gebührender Weise gedacht und auf die Begünstigung dieser Kunst durch Fürsten deutlich hingewiesen wird, und eine kurze Vorrede an den Leser. Vollständig liegt mir die 1731 herausgekommene Schrift vor: „*Ehrd de Naxagoras, Joh. Equit. Roman. aurat. ac Sacri Palat. & Aulae Later. Comit. Aureum Vellus*, Oder Güldenes Vliefs: Das ist, Ein *Tractat*, welcher darstellet den Grund und Ursprung des uhralten güldenen Vlieses, worinnen dasselbe ehemals bestanden und noch, was vor eine gefährliche weite Reise deswegen angestellt worden, und von weme, auch wie es endlich zu einer allerhöchsten Ritter-Orden gediehen, durch wem und warum solche billig allen andern Orden wegen ihrer Vortrefflichkeit vorzuziehen, und wie solche unmaßgeblich auch in der That zugleich wieder auf den alten Fuß zu *restituiren* und zu setzen sey, so daßs auch das Erstere wieder bey solcher hohen Orden wäre. Und zugleich *Deo gratias*, Wegen der bis anhero, vermittelst seiner Göttlichen Gnaden und Seegen, durch die unwidersprechliche richtige *Concordanz* der *Philosophorum Hermeticorum* endlich noch erfundene Wahrheit und Möglichkeit derselben Kunst. Wie auch *Ultimum vale* Bey der gantzen Welt, in *Specie* aber all denjenigen, welche bis anhero seine Schriften werth geachtet, mit dem Versprechen, wo er ein- oder den andern bey seinem Leben *particulariter* noch dienen kan, sonderlich denen er nicht vollkommene *Satisfaction* gegeben hätte, sie sich aber gleichwohl höflich aufgeföhret, er nichts ermanglen werde; und zugleich ein Beschlufs aller seiner nach der *Harmonie* der *Philosophorum* herausgegebenen *Tractaetchen*, so meist in einem kurtzen Begriff *ex veris Philosophis sincere extractum et ipso facto nunc comprobatum*, bestehen. Franckfurth am Mayn, Zu finden bei den Stöckischen Erben und Schilling, 1731^a. Dieses Buch leitet sich in erheblich anderer Weise als das vorbesprochene vom Jahr 1715 ein; es enthält zunächst (S. 3 bis 10) eine Dedication an Gott, Christus und den Heiligen Geist, worauf folget (S. 11 bis 43) eine anders wie die frühere gefasste und von 1731 datirte „Anderweitige Dedication“ an Kaiser Karl VI.; dann kommt (S. 44 bis 60) die Vorrede an den Leser, in deren Anfang so ein räthselhaftes wunderthätiges Ding wie etwa die *Quintessentia metallorum* das Wort führt, während weiterhin die Vornehmheit der Alchemie ins rechte Licht gestellt und es den Rittern vom goldenen Vliefs nahe gelegt wird, daßs es ihrer nicht unwürdig sei, sich mit

dieser Kunst zu befassen. Dann giebt der I. Theil auf 384 Octavseiten Auskunft über die Erzählung der Alten vom goldenen Vlies (daran, daß diese Sage schon frühe alchemistisch gedeutet wurde, war bereits S. 243 im I. Theil zu erinnern), über die Stiftung des nach demselben benannten Ordens, über die Verhüllung Hermetischen Wissens unter Parabeln und Allegorien bei den Alten, über die Vergleichung der Hermetischen Kunst mit Gottes Wort und des letzteren mit der ersteren, und über noch anderes Allgemeineres, was zu bedenken für einen Alchemisten nützlich; der II. Theil will auf 320 Seiten von Geber, Hermes und anderen Autoritäten der Goldbereitungskunst gegebene Lehren verdeutlichen und weiter ausführen. Dieses Buch ist noch mehrerer weiterer Ausgaben gewürdigt worden: E. Weller führt in seinem *Index pseudonymorum* (Leipzig 1856), S. 215 unter Naxagoras „Goldnes Vlies vom Stein der Weisen, 1732“ an, Wilh. Heinsius in seinem Allgemeinen Bücher-Lexikon, III. Bd. (Leipzig 1812), S. 28 unter demselben Namen „*aureum vellus*, oder güldenes Vlies. Frankf. 1733“, und Weller a. S. 214 a. O. eben so „*Aureum Vellus* oder Gueldenes Vlies vom Stein der Weisen. 1732, 33, 49“; mir sind diese Ausgaben nicht zur Einsichtnahme gekommen.

Die im Vorstehenden als Einem Verfasser zugehörig besprochenen Schriften sind nicht alle unter dem vollen Namen desselben gedruckt sondern zum Theil — so der Particularanzeiger, die *Alchymia denudata*, die Beschreibung der goldischen Sande — unter einer Chiffre, in welcher I. N. V. E. J. constant vorkommt und Anderes wechselnd manchmal noch zugesetzt ist. Die ersten Buchstaben, deren Beziehung zu „Ehrd von Naxagoras“ mir allerdings nicht klar ist, sollen wohl an Stelle des Namens stehen, E. J. könnte auch *Eq. Joh.* bedeuten, und was sonst noch am Ausgiebigsten auf dem Titel der Beschreibung der goldischen Sande zugesetzt ist: E. A. ac S. P. & A. L. C. dürfte dem auf dem Titel der Ausgabe des *Aureum Vellus* von 1731 explicite Angegebenen: *Eq. Aurat. ac Sacri Palat. & Aulae Later. Com.* entsprechen. Aber es ist nicht nöthig, hierbei zu verweilen. Daß die unter solcher Chiffre und die unter dem angegebenen Namen erschienenen Schriften Producte des nämlichen Verfassers sind, wird nicht bloß durch die Gleichartigkeit der Schreibart in den einen und den anderen angezeigt und dadurch bekräftigt, daß schon in einer der Erscheinens dieser Schriften nahen Zeit (auf alten Bänden, welche Schriften der einen und der anderen Art enthalten und in den Inhalts-Übersichten derselben) alle als von Ehrd von Naxagoras verfaßt bezeichnet sind, sondern es wird auch dadurch ausdrücklich bezeugt, daß in einer Schrift der letzteren Art (dem *Aureum Vellus*) der genannte Verfasser eine Schrift der ersteren Art (die *Alchymia denudata*) als ihm zugehörig anerkennt.

Ich bin bezüglich der unter dem Namen oder der Chiffre des Ehrd von Naxagoras (o. Naxagaras, wie manchmal aber anscheinend irrtümlich gedruckt ist) veröffentlichten Schriften ausführlicher gewesen, nicht etwa weil der Inhalt derselben dazu Veranlassung böte sondern um wenigstens an Einem Beispiel eine deutlichere Vorstellung von einer in den nächstvorhergehenden Jahrhunderten namentlich in Deutschland recht schwunghaft betriebenen Industrie:

der Fabrikation alchemistischer Schriften zu vermitteln. Ich wollte eingehender, als Dies in den früheren Partien des vorliegenden Buches (auch in dem diesem Theil angehängten „Beitrag zur Bibliographie der Alchemie“) geschehen, durch die vollständige Mittheilung der Titel ersehen lassen, welche Marktschreierei auf denselben getrieben wurde um Käufer für die so ausgetobenen Schriften zu gewinnen, und durch die Angaben über die Zahl der Ausgaben, wie viele Käufer dann auch eine oder die andere Schrift fand, und damit, alchemistische Bücher welcher Art in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Deutschland als solche, aus denen Etwas zu lernen sei, betrachtet waren.

Die Frage legt sich nahe, wer und was dieser seiner Zeit so viel gelesene und (danach zu schliessen) beliebte alchemistische Schriftsteller gewesen sei. Auf diese Frage giebt eine Antwort das Zedler'sche Universal-Lexicon im XXIII. Bd. (Leipzig und Halle 1740), S. 1358 f.: „Naxagaras (Ehrd von) *Johann. Eques*, ward im 25. Jahre seines Alters, als er sich des Studirens halber auf Academien befand, von einem alten Chur-Brandenburgischen Regierungs-Secretarius zur Excolirung der Alchymie verleitet, welches er nachher sehr bedauert, da er mit unglücklichem Erfolg und Verliehrung seines Vermögens seinen Endzweck nicht erreicht. Gleichwohl aber hat er endlich den Glücks-Stern aufgehen sehen, wie er denn einen Tractat geschrieben, darinnen er der gantzen Welt in Verfertigung des so lang verlangten *Mercurii Metallorum* Lection giebet. Der Titel desselben ist: *Sancta veritas hermetica*“ u. s. w. Diese Auskunft enthält aber nichts Anderes, als was der Verfasser des genannten Tractates selbst seinen Lesern über sich und seine schliesslich erfolgreichen Bestrebungen angiebt. Zu besserer Kenntniß des Mannes dient auch nicht, wie Heinsius a. S. 216 a. O. das als Vorname stehende Wort „Ehrd“ deutet; von ihm wird „Naxagoras, Erhard, de“ als Verfasser einiger alchemistischer Schriften angeführt (nach der mir von meinem Collegen K. Bartsch gegebenen Belehrung kann Ehrd allerdings sehr wohl aus Erhard gekürzt sein). Auch noch für Rotermond a. S. 210 a. O. ist „von Naxagoras (Ehrh.) ein Johanniter-Ritter und Alchymist“ gewesen, so als wenn ein zu diesem Namen und dieser Würde Berechtigter der Verfasser der da angegebenen alchemistischen Schriften gewesen sei. — Wenn man aber in Betracht zieht, welcher Lebensstellung und welcher Ehren einerseits der Verfasser der hier besprochenen Schriften sich rühmt und welchen Bildungsgrad er andererseits nach seiner Schreibweise, der meist sehr unglücklichen Wiedergabe Französischer Worte u. A. besafs, so kann schon Dies starke Veranlassung bieten, ihn als einen pseudonym Schreibenden zu betrachten. Zu den pseudonymen alchemistischen Schriftstellern der ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts zählte ihn auch schon öffentlich Joh. Friedr. Gmelin in seiner Geschichte der Chemie, Bd. II (Göttingen 1798), S. 314, zu den nicht enthüllten Pseudonymen zählt ihn E. Weller an den beiden S. 216 u. S. 214 angeführten Orten.

Wenn ein solcher Kenner der maskirten Literatur wie der letztgenannte den wahren Namen des uns jetzt beschäftigenden Schriftstellers nicht anzugeben wufste, bot sich für einen der Bibliographie ferner Stehenden wenig Aussicht, dafs es ihm gelingen möge, diesem Schriftsteller die Larve abzuziehen. Ich versuchte aber doch, meine Schuldigkeit zu thun, und richtete an die Vorstände mehrerer

an alchemistischen Schriften reicherer Bibliotheken die Bitte, nachsehen zu lassen, ob etwa auf einem unter Ehrd von Naxagoras' Namen erschienenen Buch Etwas über den Verfasser desselben handschriftlich bemerkt sei. Von Herrn Stadt-Bibliothekar Dr. H. Markgraf zu Breslau erhielt ich darauf hin die Mittheilung, daß zwei Bände der seiner Leitung unterstellten Bibliothek Derartiges haben, und dieser Bände selbst. Der eine derselben (M. 926), welcher mehrere alchemistische und chemische Schriften enthält, hat die Aufschrift: „Neidhold *Alchym. denud.*“ (dieser Tractat hat nur die Chiffre, nicht den Namen des E. v. N). „Naxagoras Urthels-Frage. *Ejusd. Aureum vellus. Ej. Fama Hermetica. Ej. Unterricht vom Gold- und Silbermachen. Kunckel Laborator. Chymic.*“, und auf dem Vorsetz-Blatt von derselben Hand das Inhalts-Verzeichniß: „Neidhold *alias Naxagoras Alchymia denudata revisa et aucta* Brefs. 1716. *Ej. Urthels-Frage. Giefsen*“ u. s. w.; auf das Vorsetz-Blatt des anderen, die *Alch. denud.* in der Ausgabe von 1708 enthaltenden Bandes (D. 17) ist von anderer, gleichfalls älterer Hand geschrieben: „Der Autor dieses Tractats heist Johann Neithold“. Und auch in einem Misch-Band der Rostocker Universitäts-Bibliothek (P. d. 3062) fand ich die wiederum von anderer älterer Hand auf das Vorsetz-Blatt geschriebene Angabe der *Contenta* beginnend: „Naxagoras oder Neidholds *Alchymia denudata. Ej. Guldische Sande. Ej. Urtheils-Fragen*“. Hiernach wäre der wahre Name des sich Ehrd von Naxagoras Nennenden Johann Neidhold o. Neithold. Die mir von Markgraf ausgesprochene Vermuthung, daß auch der letztere nur ein Pseudonym sei, vermag ich bis zur Beibringung eines weiteren Indiciums nicht zu theilen. Die ältere Angabe: „Der Autor — — heist — —“ steht doch mit dieser Vermuthung nicht in Einklang, und wenn auch sprachliche Gründe die Bildung dieses Personen-Namens unwahrscheinlich machen und derselbe in den von mir nachgeschlagenen früheren über solche Namen Auskunft gebenden Werken nicht zu finden ist, hat doch den Namen Neidholdt (in Beziehung gebracht zu Nidolt) Albert Heintze (Die Deutschen Familiennamen, Halle a. S. 1882, S. 180). Über einen Johann Neidhold o. Neithold konnte allerdings auch ich trotz emsigen Nachsuchens Nichts erfahren. Ich kann bezüglich des so heissenden alchemistischen Schriftstellers nur sagen, daß es mir nach der Einsichtnahme in seine Werke recht unsicher ist, ob Derselbe sich überhaupt je praktisch mit Alchemie beschäftigt oder ob er nicht lediglich anderen Schriften Entnommenes wiedergekaut und in einer seine Zeitgenossen ansprechenden Weise von sich gegeben habe; jedenfalls war der Stein der Weisen, zu dessen Ausnutzung er gelangte, seine Feder, mit welcher er in einer für ihn gewiß einträglichen Weise der Schriftstellerei fleißig oblag.

Bevor ich der in solcher Weise durch ihn erzielten Erfolge gedenke, mag aber doch auch noch die wohl aufzuwerfende Frage berührt werden, ob der Name, unter welchem er schrieb, etwa um einer Beziehung desselben zu der Alchemie willen oder weßhalb sonst gewählt gewesen sei. Natürlich denkt man dabei zunächst an die Aehnlichkeit zwischen Naxagoras und Anaxagoras und daran, ob vielleicht das Ansehen des letzteren Namens den unter dem ersteren veröffentlichten Schriften habe zu Gute kommen sollen. Haben

doch oft genug bedeutende Namen des klassischen Alterthums, welche alchemistischen Schriften als die der Verfasser vorgesetzt waren, diesen Schriften eine grössere Bedeutung zuerkennen lassen, als dieselben nach ihrem Inhalt beanspruchen konnten. Hatte man doch in dem Mittelalter derartige Schriften, die von Plato und von Aristoteles verfaßt sein sollten (ich habe Einiges über solche Schriften in meinen Beiträgen zur Geschichte der Chemie, I. u. II. Stück, S. 358 ff. zusammengestellt und will zur Ergänzung des da Stehenden hier nur bemerken, daß ein auf die gleich zu erwähnende *Turba philosophorum* bezügliches, u. A. in Manget's *Bibliotheca chemica curiosa* T. I, p. 467 ss. unter dem Titel *Allegoriae sapientum supra librum Turbae* XXIX *Distinctiones* abgedrucktes alchemistisches Schriftstück in der *Dist.* VIII sogar *Dicta Socratis ad Platonem* enthält), und wurde doch noch, nachdem die Authentizität dieser Schriften angezweifelt war, und selbst bis in das siebzehnte Jahrhundert hinein allgemeiner geglaubt, was man von dem vierten Jahrhundert an geglaubt hatte: daß eine der Th. I, S. 3 erwähnten alchemistischen Schriften, die unter eines Democrit Namen bekannt geworden war, dem Democrit von Abdera zugehörig sei (ich habe über diese Schrift a. e. a. O. S. 108 ff. ausführlich gehandelt); der berühmte Name des Theophrastos von Eresos klingt uns wieder an als der des obskuren Verfassers eines in Verse gebrachten Griechischen alchemistischen Tractates aus viel späterer Zeit (vgl. a. e. a. O. S. 444 ff.), und in wiederum viel späterer Zeit nannte mit demselben Namen Paracelsus sich in seinen Schriften (vgl. Th. I, S. 33).

Es war mir bei der Beschäftigung mit Ehrd von Naxagoras nicht erinnerlich, daß auch der Name des Philosophen von Klazomenä in Beziehung zu der Alchemie gebracht worden sei, aber schließlich fand ich doch noch eine Notiz, deren weitere, im Verhältniß zu dem reellen Werth des Gegenstandes etwas zeitraubende Verfolgung ersehen liefs, wie auch der Name des Anaxagoras als der einer alchemistischen Autorität mißbraucht worden ist. Frühe schon in der in dem Anhang zu diesem Theil („Beitrag zur Bibliographie der Alchemie“) besprochenen *Turba philosophorum*, deren Abfassung in das zwölfte Jahrhundert gesetzt worden ist, in jeder der beiden Redactionen, in welchen diese Schrift (bei Manget a. e. a. O. T. I, p. 445 ss. und p. 480 ss.) vorliegt, wird Anaxagoras wiederholt als Einer der da an der Kundgebung wichtigster alchemistischer Lehren sich Betheiligenden vorgeführt. Auch die (bei Manget a. a. O. p. 497 ss. zu findenden) *Exercitationes in Turbam philosophorum* lassen (in *Exercit.* III) den Anaxagoras in gleicher Weise auftreten. So figurirt Derselbe wieder in dem zuerst 1567 veröffentlichten *Opusculum de la vraye philosophie naturelle des métaux par Maistre Denys Zecaire*, in welchem angebliche alchemistische Autoritäten der verschiedensten Art citirt werden: mit den Namen berühmter Männer geschmückte wie Pythagoras und Aristoteles, Salomon und Mahomed, Geber und Avicenna, Albertus Magnus, Arnald von Villanova und Raymund Lull, und andererseits mit so wenig bekannten Namen bezeichnete wie Rosinus oder Lilius z. B.; die Lateinische Ausgabe (*Dionysii Zacharii Opusculum chemicum*, wie sie in Manget's *Bibliotheca chemica curiosa* betitelt ist) dieser Schrift des uns schon Th. I, S. 198 u. 224 vorgekommenen, auch Zachaire oder Zeccarie genannten Alchemisten hat

(a. e. a. O. T. II, p. 347) in Beziehung auf etwas von Alchemisten Behauptetes den Ausspruch: *Verum esse testatur Anaxagoras, inquiens: Sol noster est rubrus et ardens, qui conjunctus est animae albae, et naturae lunae, spiritus medio: quamvis totum sane aliud nihil sit, praeter argentum vivum Philosophorum.* Dafs der Anaxagoras, auf welchen da Bezug genommen ist, der Klazomenier sei, glaubte dann Mich. Maier (vgl. Th. I, S. 220); in Dessen Schrift, welche *Symbola aureae mensae duodecim nationum, hoc est, Heroum duodecim selectorum totius Chymicae et c.* betitelt und 1617 herausgekommen ist, findet sich die eben angeführte Stelle aus des Zachaire Tractat so wiedergegeben: *Verum id esse, testatur Anaxagoras clazomenius, inquiens u. s. w.* Auch in dem achtzehnten Jahrhundert ist noch manchmal an diesen Ausspruch des Anaxagoras erinnert worden; so z. B. in einem alchemistischen Tractat, welcher „*Anonymi Alchimische Fragen, Von dem Univerſali und den Particularibus.* 1726. Aus dem Lateinischen übersetzt“ überschrieben sich in dem Anhang zu der Ausgabe von v. Welling's *Opus mago-cabbalisticum* von 1760 findet, und in dem später zu besprechenden, zuerst 1779 veröffentlichten „*Compaß der Weisen*“. Aber mehr wüßte ich nicht dafür vorzubringen, dafs der Name Naxagoras weil an Anaxagoras erinnernd gewählt sein könne.

Nach der Zahl seiner Bücher und der Auflagen, in welchen die meisten derselben wiederholt veröffentlicht wurden, stand Ehrd von Naxagoras in den ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts bei den Deutschen Alchemisten als Schriftsteller und vermeintlicher Kenner Hermetischer Geheimnisse in Ansehen. Von ihm angegebene Prozesse wurden zu seiner Zeit und selbst noch später beachtet und nach seinen Vorschriften zu arbeiten wurde versucht; in dem in der Anmerkung VI (S. 223 f.) erwähnten, 1786 zu Wien ausgegebenen Katalog verkäuflicher oder in Abschrift erhältlicher Manuscripte war auch (sub No. 311) ein *Thesaurus selectus — — artis Chymiae* verzeichnet, worin u. A. „Naxagoras berühmter Proceß in 16 Operationen beschrieben“. Aber bald erlosch der Ruhm dieses Scribenten, welcher in der „Urthels-Frage“ (S. 73) sich selbst gerühmt hatte, wahrheitsliebende erfahrene Leute müßten von ihm sagen, „dafs ich mehr gethan als noch keiner, und mir die gantze Chymische Republic ewig dafür auff's höchste verbunden, auch mir in specie alle Incipienten, höchstens obligat seyn müssen“. Joh. Friedr. Gmelin hat, wie S. 210 angegeben, am Ende des vorigen Jahrhunderts in seiner Geschichte der Chemie Bd. II, S. 314 f. noch einige Schriften dieses Verfassers angeführt; dafs dann noch ein oder der andere Bibliograph einmal Desselben gedacht hat, ist im Vorhergehenden erinnert worden. Aber vergeblich sucht man den Namen Ehrd von Naxagoras in einem neueren über die Alchemie handelnden Werk; er fehlt selbst in Schmieder's Geschichte derselben.